

**studi
germanici**



11
2017

Direttore responsabile: Roberta Ascarelli

Comitato scientifico: Martin Baumeister (Roma), Luciano Canfora (Bari), Domenico Conte (Napoli), Luca Crescenzi (Trento), Markus Engelhardt (Roma), Christian Fandrych (Leipzig), Marino Freschi (Roma), Jón Karl Helgason (Reykjavik), Giampiero Moretti (Napoli), Robert E. Norton (Notre Dame), Hans Rainer Sepp (Praha)

Comitato di redazione: Fulvio Ferrari, Massimo Ferrari Zumbini, Marianne Hepp, Markus Ophälders, Michele Sisto

Redazione: Luisa Giannandrea, Bruno Berni, Massimiliano De Villa, Gianluca Paolucci, Sabine Schild Vitale

Autorizzazione del Tribunale di Roma n. 162/2000 del 6 aprile 2000
Periodico semestrale

«Studi Germanici» è una rivista *peer-reviewed* di fascia A

© Copyright Istituto Italiano di Studi Germanici
Via Calandrelli, 25 – 00153 Roma

Indice

Saggi

Cultura

- 9 Irene Kajon**
Sul rapporto fede-sapere: Regina Jonas oltre la «Wissenschaft des Judentums»
- 25 Markus Ophälders**
Abgründe und Spiegelungen. Noten zu einem Versuch über die Heimat

Letteratura

- 51 Aldo Venturelli**
Der Dichter und der Historiker. Über Goethes Verhältnis zu Manzoni
- 73 Saverio Campanini**
Alla maniera di Goethe. Su una traccia in Walter Benjamin
- 91 Matteo Zupancic**
Caduta dell'epos e rinascita della tragedia: Paul Ernst e il *Nibelungenlied*
- 105 Francesco Burzacca**
Mendel Singer Goes to Hollywood. On the Lost 1936 Film Adaptation of Joseph Roth's Novel *Hiob*
- 135 Massimiliano De Villa**
Geheimes Lachen und ambivalente Scherze: Thomas Manns Transformation hebräischer Polysemie in den *Joseph*-Romanen
- 159 Valerio Magrelli**
Versi francesi nel *Krull* di Thomas Mann: da Béranger a Hugo
- 171 Dora Rusciano**
Memoria, identità e finzione letteraria. Alcune riflessioni su *Sieben Sprünge vom Rand der Welt* di Ulrike Draesner

Linguistica

- 197 Marina Foschi**
«Als Witze Scherze waren». Über die Polysemie des Worts 'Witz' mit besonderer Berücksichtigung seiner Verwendung als Fachwort der Ästhetik im Werk *Gedancken von Schertzen* von G.F. Meier

Ricerche

- 219 Selma Jahnke**
La formazione di un intellettuale europeo: Ludwig Pollak.
Erschließung der frühen Tagebücher durch das Istituto Italiano di Studi Germanici – Perspektiven der Forschung
- 227 Elisa D'Annibale**
«Auf den 'italienischen' Marmorklippen». La difficile diffusione di Ernst Jünger in Italia e il contributo della casa editrice Mondadori (1935-1942)
- 249 Pier Carlo Bontempelli**
Perché serve un archivio della germanistica

263 Osservatorio critico della germanistica

361 Abstracts

367 Hanno collaborato

La formazione di un intellettuale europeo: Ludwig Pollak.
Erschließung der frühen Tagebücher
durch das Istituto Italiano di Studi Germanici –
Perspektiven der Forschung

Selma Jahnke

Ich habe beschlossen ein Tagebuch zu führen u. zwar aus folgenden Gründen. Erstens will ich in meinem späteren Leben aus Aufzeichnungen mich gerne an meine Studien u. Jugendjahre erinnern. Zweitens will ich einen Ueberblick über meine *Lecture* und speziell über die kunstgeschichtliche *Lecture* haben. Drittens will ich bedeutende Ereignisse, die sich in der Geschichte meiner Zeit abspielen, notieren. Ich erwarte einen großen Nutzen hiervon. Ich werde nach geraumer Zeit sehen, in wie weit ich meinen Lebenslauf u. meine Bestrebungen ändern muss. Γνώθι σεαυτον¹.

Dieser Vorsatz des achtzehnjährigen Ludwig Pollak steht am Beginn einer lebenslangen diaristischen Dokumentation des eigenen Lebens. Beginnend 1886 in der Zeit der gymnasialen Oberstufe am Rande des Prager Ghettos begleiten ihn die regelmäßigen, oft täglichen Eintragungen über seine Studienjahre in Wien und diverse Bildungsreisen in seine Wahlheimat Rom, in der er sich 1895 niederlässt. Sie dokumentieren das weite Netz an Kontakten zu Forschern, Künstlern, privaten Sammlern, Museumsdirektoren und Kunsthändlern aus ganz Europa und Nordamerika, das Pollak über die Jahre knüpft. Sorgfältig verzeichnet Pollak im Tagebuch seine strapaziösen Kunsthandelsreisen in Italien, nach Griechenland und in den Orient einerseits und in die kulturellen Zentren des nördlicheren Europas andererseits – London, Kopenhagen, Berlin, München, Paris ect. Die Tagebücher reißen weder ab, als Pollak während des ersten Weltkriegs Italien über die Schweiz Richtung Prag und Wien verlassen muss, noch als er 1919 nach Rom zurückkehrt und unter erheblichen Schwierigkeiten (sein Besitz ist sequestriert worden und es droht eine Ausweisung) und in einer grundlegend veränderten Welt sein Geschäft wieder in Schwung bringt.

¹ Ludwig Pollak, 15.4.87, in *Diario* II, S. 1. Einzusehen im Museo di Scultura Antica Giovanni Barracco, Fondo Pollak.



Die Tagebücher Ludwig Pollaks bilden somit eine einzigartige Quelle für ganz unterschiedliche Forschungsfragen. Die Archäologiegeschichte mag sich für den Wissenschaftler interessieren, der den über Jahrhunderte verschollenen rechten Arm des ‚Laokoon‘ unter Fund- und Bruchstücken in einer Steinmetzwerkstatt mit einem Blick identifizierte², oder für den internationalen Kunstvermittler: «Es gibt nicht viele wirklich bedeutende Sammlungen auf der Welt, die nicht Stücke besitzen, die durch die Hände Ludwig Pollaks gegangen»³ sind. Auch wenn Pollak im Tagebuch alle Details seiner Tätigkeit als Kunstvermittler und -händler verschweigt und «offenbar in alter Händlertradition» den Mantel des Berufsgeheimnis‘ über «die entscheidenden Daten – Herkunftsangaben gefundener Stücke, endgültige Ankäufe oder Verkäufe, Kaufs- und Verkaufspreis»⁴ legt, lassen sich immer noch genug interessante Verbindungslinien rekonstruieren, stand Ludwig Pollak doch als Netzwerkfigur in engem Kontakt mit herausragenden Vertretern der unterschiedlichen Institutionen und Gruppierungen, die sich mit Altertümern befassten: bildenden Künstlern (etwa aus dem römischen deutschen Künstlerverein), dem Direktor der Vatikanischen Museen und anderen internationalen Museumsdirektoren, Professoren der Archäologie, Kunstgeschichte und Altphilologie der Prager, Wiener und Römischen Universitäten, den deutschen und österreichischen Kulturinstitutionen in Rom und privaten Sammlern⁵, deren von Pollak erstellte Kataloge ihrer Sammlungen seine immense Kennerschaft dokumentieren.

Besonders zur Geschichte und Bedeutung der privaten Sammler liefern Pollaks Aufzeichnungen reichlich Stoff. Das soziokulturelle Phänomen des Sammelns und der anthropologische Typus des Sammlers,

² Zu diesem spektakulären Fund im Jahre 1906 beim *scapellino* Supino vgl. Ludwig Pollak, *Der rechte Arm des Laokoon*, in «Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung», 20 (1905), S. 277-282, und Margarete Merkel Guldan, *Die Tagebücher von Ludwig Pollak. Kennerschaft und Kunsthandel in Rom 1893-1934*, Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1988, S. 55-57.

³ Otto Kersten, *Geleitwort*, in Margarete Merkel Guldan, *Die Tagebücher von Ludwig Pollak*, a.a.O., S. 9-11, hier S. 9.

⁴ Margarete Merkel Guldan, *Die Tagebücher von Ludwig Pollak*, a.a.O., S. 20 f.

⁵ Einige bekannte und in den Tagebüchern häufige erwähnte Namen mögen hier als Eindruck genügen: die Künstler Heinrich Gerhardt (Präsident des römischen Deutschen Künstlervereins und Nestor der deutschsprachigen Künstler in Rom), die Brüder Jakesch, Max Levi und Henryk Glicenstein, der Direktor der Musei Vaticani Bartolomeo Nogara, der Berliner Generaldirektor der stattlichen Kunstsammlungen und Mitbegründer des zeitgenössischen Museumswesens Wilhelm von Bode, die Professoren Wilhelm Klein (Prag), Otto Benndorf und Eugen Bormann (Wien) und Emanuel Loewy (Rom), der ersten Sekretär des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom Eugen Petersen, der Gründungsdirektor der Bibliotheca Hertziana Ernst Steinmann, der italienischen Dichter Augusto Jandolo, die Sammler Giovanni Barracco, Graf Gregor Stroganoff, Joseph von Kopf, Edward Perry Warren und Henriette Hertz.



die inspiriert durch paradigmatische Überlegungen etwa von Johann Wolfgang von Goethe, Jacob Burckhart und Walter Benjamin⁶ von der Forschung mit viel Aufmerksamkeit bedacht worden sind⁷, waren Lebensthemen von Ludwig Pollak, der nicht nur selbst leidenschaftlich sammelte (er begann bereits als Gymnasiast mit Goetheautographen und Prager Stadtansichten) und als Kunsthändler professionell mit einer Vielzahl unterschiedlicher Sammlerpersönlichkeiten zu tun hatte, sondern auch theoretische Aufzeichnungen darüber vorbereitete⁸. Pollak pointiert: «Eine merkwürdige sonderbare einzigartige Welt ist die der Sammler und so wie man von einer Gelehrtenrepublik spricht kann man freilich auch von einer Sammlerrepublik sprechen»⁹. Er ist der Über-

⁶ Johann Wolfgang von Goethe, *Der Sammler und die Seinigen* [1799], in *Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens* [= Münchner Ausgabe], hrsg. v. Karl Richter, Hanser Verlag, München 1985-1999, Bd. VI.2, hrsg. v. Victor Lange – Hans Becker, Gerhard Müller *et al.*, München 1988, S. 76-130; Jacob Burckhardt, *Die Sammler* [entstanden 1893-1896], in Id., *Werke. Kritische Gesamtausgabe*, Bd. VI, hrsg. v. Stella von Boch, Johannes Hartau *et al.*, C.H. Beck und Schwabe, Basel-München 2000, S. 283-471; Walter Benjamin, *Ich packe meine Bibliothek aus. Eine Rede über das Sammeln* [1931], in Id., *Gesammelte Schriften*, Bd. IV.1, hrsg. v. Tillman Rexroth, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1980, S. 388-396.

⁷ Bereits 1998 beschreiben Assmann, Gomille und Rippl Sammeln als «Gegenstand, dem in den Kulturwissenschaften neuerdings größte Aufmerksamkeit geschenkt wird», Alaida Assmann – Monika Gomille – Gabriele Rippl, *Einleitung*, in *Sammler – Bibliophile – Exzentriker*, hrsg. v. Alaida Assmann – Monika Gomille – Gabriele Rippl, Gunter Narr Verlag, Tübingen 1998, S. 7-19, hier S. 7. Dieses Interesse hält bis heute an. Zu neueren Veröffentlichungen unterschiedlicher Disziplinen siehe jeweils den Forschungsüberblick bei Katrin Louise Holzmann, *Sammler und Museen. Kooperationsformen der Einbindung von privaten und zeitgenössischen Kunstsammlungen in die deutsche Museumslandschaft*, Springer VS, Wiesbaden 2016; Denise Wilde, *Dinge sammeln. Annäherung an eine Kulturtechnik*, Transcript Verlag, Bielefeld 2015, S. 57; Gerda Ridler, *Privat gesammelt – öffentlich präsentiert. Über den Erfolg eines neuen musealen Trends bei Kunstsammlungen*, Transcript Verlag, Bielefeld 2012, S. 17.

⁸ Merkel Guldan hat 1994 die Fragmente der Memoiren herausgegeben, an denen Pollak in seinen letzten Lebensjahren arbeitete und deren Einzelheiten über Kunsthandel und Sammlertum er selbst als «wichtige[n] Beitrag zur Culturgeschichte unserer Zeit» erachtete. Leider ist der Großteil des Kapitels über römische Sammler, das nach Merkel Guldans Einschätzung das Herzstück der Memoiren hätte bilden sollen, nicht erhalten. Im Anhang präsentiert sie jedoch weitere Manuskripte aus dem Nachlass, die mit diesem Thema in Verbindung stehen, unter anderem einen Vortrag, den Pollak 1918 in der Wiener Urania hielt und ein stichwortartiges Manuskript mit dem Titel *Römische Sammler*. Ludwig Pollak, *Römische Memoiren. Künstler, Kunstliebhaber und Gelehrte 1893-1943*, hrsg. v. Margarete Merkel Guldan, L'erma di Bretschneider, Roma 1994 (Zitat über die kulturgeschichtliche Bedeutung S. 156, Urania-Vortrag S. 187-212, *Römische Sammler* S. 213-230).

⁹ Besonders programmatische Aussagen über die römischen Sammler und das Phänomen des Kunstsammelns allgemein finden sich in einem Manuskript, das Pollak zur Erinnerung an Giovanni Barracco mehrfach veröffentlicht hat, jedoch unter Aussparung entscheidender Passagen, weshalb hier zitiert wird nach der handschriftlichen Vorlage:



zeugung, von diesen «hochgebildete[n] Männer, die ohne Spezialisten zu sein ganz nahe an die reinen Wissenschaften herankommen» könne man nicht nur «Vieles lernen, das Einen weder die Universität noch Bücher lehrten»¹⁰, sondern sieht in ihrer Bedeutung für «die Wissenschaft und das Museale» auch ein unterschätztes, aber unentbehrliches «Correlat» zu öffentlichen Institutionen¹¹. Zugleich reflektiert er die irrationalen Seiten des Sammelns, das «Hochgefühl», die «schlaflosen Nächte» um «heissersehnt[e] Stück[e]», «Neide» und «niedrigste Instinkte» bis hin «zum Raube des geliebten Gegenstandes [...] von leidenschaftlichen Sammlern»¹².

Ort und Zeit wirken sich signifikant auf Pollaks Beschäftigung mit Sammeln und Sammlern aus. Seine Ankunft in Rom fällt in eben jene Jahrzehnte nach der italienischen Staatsgründung, in denen die Stadt zur modernen Kapitale des jungen Nationalstaates umgebaut werden soll und explosionsartig wächst:

Rom, das alte päpstliche Rom, begann sich zu recken und auszudehnen. Ganze Straßen verschwanden unter dem [sic] Spitzhacken, was vorher Weinbergland war oder wo sich Cinquecentovillen mit großen Gärten befanden, wurde verbaut, und all diese Erdbewegung brachte eine Menge kostbarer antiker Skulpturen zutage [...]. Der Moment war einzig günstig, eine solche Gelegenheit nie mehr wiederkehrend¹³.

Es ist zudem «eine Epoche bürgerlichen Aufschwungs [...], in der politische und kulturelle Verantwortung gegenüber Geschichte und Gegenwart als individuelle Tugend begriffen wurde»¹⁴, das Sammeln historischer Artefakte bildet eine Spielart.

Der Aspekt des Sammelns, der auf «Bewahrung und Konstruktion kollektiver Geschichte und damit kultureller Identität»¹⁵ zielt und somit dem Sammler erlaubt, sich selbst einen Platz in dieser konstruierten Kollektivität zu erobern, öffnet im Falle Pollaks eine brisante Perspektive judaistischer Forschung über Assimilationsbemühungen. Vanda Perretta

Ludwig Pollak, *Manoscritto su Giovanni Barracco (in Tedesco) – 16 fogli numerati*, S. 7. Einzusehen im Museo di Scultura Antica Giovanni Barracco, Fondo Pollak.

¹⁰ Ebd., S. 8-9.

¹¹ Ebd., S. 7.

¹² Ebd., S. 7-8.

¹³ Ludwig Pollak, *Giovanni Barracco (1829-1914)*, in «Neue freie Presse», 7. März 1914, S. 26 f., hier S. 26.

¹⁴ Thomas Hermsen, *Kunstförderung zwischen Passion und Kommerz. Vom bürgerlichen Mäzen zum Sponsor der Moderne*, Campus Verlag, Frankfurt a.M.-New York 1997, S. 44.

¹⁵ Alaida Assmann – Monika Gomille – Gabriele Rippl, *Einleitung*, in *Sammler – Bibliophile – Exzentriker*, a.a.O., S. 12.



formuliert als These: «Attraverso lo studio e la promozione di questo settore dell'attività umana Pollak si assicura il diritto di accesso alla 'vera' società, che all'arte riconosce parte della sua realtà storica e all'arte assegna un rango altissimo nella sua gerarchia di valori»¹⁶. Die akribische Auflistung Pollaks seiner Kontakte, Verabredungen und Zeichen der Anerkennung seiner altertumskundlichen Kompetenz in den Tagebüchern wertet Perretta dementsprechend als stetige «assicurazione contro il rischio di essere riconosciuto come l'estraneo» und «raccolta di prove, di testimonianze a favore di una emancipazione ormai ufficiale»¹⁷.

Auch linguistische Fragen lassen sich an die auf hochdeutsch verfassten Tagebücher stellen, entstammt Pollak doch jener großen deutschsprachigen Minderheit in Prag, die im Zeitalter der aggressiven Nationalismen in ihrer spezifischen Zusammensetzung aus jüdischen und nicht jüdischen Mitgliedern und ihrer Position zwischen der tschechischen und der böhmischen Sprache eine besondere Enklave bildete und Schriftsteller wie die nur um wenige Jahre jüngeren Franz Kafka, Max Brod, Egon Erwin Kisch, Franz Werfel, Victor Hadwiger und Rainer Maria Rilke hervorgebracht hat.

Das Museo di scultura antica Giovanni Barracco besitzt und bewahrt die 25 erhaltenen Bände des Tagebuches, die auf 6423 Seiten einen Zeitraum von 48 Jahren umspannen (der Verbleib der letzten Bände von 1935 bis zur Deportation Pollaks durch die Nazis am 16. Oktober 1943 ist leider ungewiss). Margarete Merkel Guldan hat dieses umfangreiche Material in den 80er Jahren erstmals systematisch erschlossen und 1988 eine unentbehrliche Monografie darüber vorgelegt, in der sie mit Gründlichkeit, Treffsicherheit und Feingefühl eine thematische Präsentation angereichert durch chronologische Regesten und umfangreiche Register der Tagebücher vornimmt¹⁸. Seitdem sind eine Reihe von mehrheitlich museologischen Arbeiten über Pollak entstanden¹⁹. Der Zugang zu den

¹⁶ Vanda Perretta, *Ludwig Pollak: uno 'Swann romano'* [1978], in *Quadreria. Saggi di Letteratura tedesca*, a cura di Ursula Bavaj – Pier Carlo Bontempelli *et al.*, Artemide, Roma 2008, S. 305-317, hier S. 309.

¹⁷ Ebd. S. 313.

¹⁸ Margarete Merkel Guldan, *Die Tagebücher von Ludwig Pollak*, a.a.O.

¹⁹ Unter anderem Margarete Merkel Guldan, *Ludwig Pollak. Un ammiratore di Goethe fra collezionisti romani*, in *Goethe a Roma*, a cura di Paolo Chiarini, Artemide, Roma 1988, S. 189-202; Aglaë Hagg, *Die verloren geglaubten Seiten VII und VIII der Memoiren Ludwig Pollaks (1868-1943)*, in «Römische historische Mitteilungen», 38 (1996), S. 385-388; Orietta Rossini, *La biblioteca di Ludwig Pollak*, in Maresita Nota Santi – Orietta Rossini – Elena Cagiano de Azevedo, *Museo Barracco. Storia della collezione*, Istituto poligrafico e Zecca dello Stato, Roma 2000, pp. 71-98; Elena Cagiano De Azevedo, *Ludovico Pollak e il Museo Barracco. La donazione Nicod al Comune di Roma*, in «Bollettino dei Musei Comunali di Roma», N.S., 15 (2002), S. 117-132; Elena Cagiano De Azevedo, *Fra commercio e istituzioni, la vita romana di Ludovico Pollak*, in *Riflessioni sulla tutela. Temi,*



Tagebüchern wird jedoch erschwert durch die zum Teil sehr mühsam zu entziffernden Bleistiftzüge Pollaks in deutscher Kurrentschrift²⁰.

Das Istituto Italiano di Studi Germanici nimmt nun in Kooperation mit dem Museo Barracco im Rahmen des Projekts *La formazione di un intellettuale europeo: Ludwig Pollak* das erste Drittel der Tagebücher bis zu Pollaks Niederlassung in Rom in den Fokus. Entstehen soll eine vollständige Transkription des Materials; eine daran anschließende Publikation mit textkritischem Kommentar ist geplant.

Inhaltlich gilt das Interesse in diesem Projekt dem bisher wenig beachteten jedoch für Ludwig Pollak zentralen Aspekt der Bildung. Bildungskonzepte und Wissen sind, wie die epistemologisch orientierte Forschung aktuell betont²¹, historischen Wandlungsprozessen unterworfen, die mit wissenschafts- und technikhistorischen Entwicklungen genauso wie mit kulturellen, sozialen und ästhetischen Praktiken verknüpft sind und Rückschlüsse auf diese ermöglichen. Wie bereits aus dem Eingangszitat hervorgeht, stellt der jugendliche Pollak sein diaristisches Schreiben explizit ins Zeichen einer Bildungsidee. Indem er Rechenschaft über seine Studien und Lektüren ablegt, strebt er delphische Selbsterkenntnis an – γνῶθι σεαυτὸν. Das Tagebuch mit seinen akribischen Aufzählungen von Bildungserlebnissen wird so zu Pollaks erster Sammlung: Von Beginn an listet er Bücher auf, die er liest, Baudenkmäler, die er auf Reisen besichtigt, und Objekte, die er in Museen sieht. Bemerkenswert ist die Entschiedenheit und Beharrlichkeit, mit der der junge Mann altertumskundliches Wissen erwirbt und sich zugleich dem Bildungsideal des deutschen Klassizismus verschreibt, verkörpert vor allem in seiner leidenschaftlichen Goetheverehrung. Die persönlichen Interessen und Begabungen Pollaks treffen sich hier einerseits mit der identifikatorischen Bedeutung der Kultur der Muttersprache für die Prager Sprachminderheit und andererseits mit der zu Pollaks Zeit bereits etwa hundertjährigen Tradition von «Bildung als Grundlage bürgerlicher Kultur», «Medium der Modernisierung und Assimilation» und «Einladung für alle», die seit

problemi, esperienze, a cura di Elena Cagiano de Azevedo – Roberto Geremia Nucci, Polistampa, Firenze 2010, S. 41-62; Marta Petruszewicz, *La 'Repubblica dei collezionisti'. Giovanni Barracco e il mondo diasporico del collezionismo romano*, in *Collezionismo e politica culturale nella Calabria vicereale borbonica e postunitaria*, a cura di Alessandra Anselmi, Gangemi Editore, Roma 2012, S. 589-609.

²⁰ In der Bibliotheca Hertziana sind zwar drei gebundene Konvolute schreibmaschinengeschriebener Transkriptionen und Exzerpte einsehbar, die Gabriele Geier 1960 angefertigt hat, sie geben jedoch bei weitem nicht den vollständigen Text wieder.

²¹ Zu aktuellen epistemologischen Ansätzen siehe Ralf Klausnitzer, *Literatur und Wissen. Zugänge – Modelle – Analysen*, De Gruyter, Berlin 2008; Jochen Hörisch, *Das Wissen der Literatur*, Wilhelm Fink, Paderborn 2009; oder die Homepage des PhD-Nets «Das Wissen der Literatur», <<https://www.das-wissen-der-literatur.de/index.php>> (letzter Abruf: 18. September 2017).



der Aufklärung wesentlich von emanzipierten Juden mitgetragen worden ist²². Dieses (altmodische) Ideal des jungen Pollak muss sich jedoch im ausgehenden 19. Jahrhundert gegen einen veränderten Bildungsbegriff behaupten, der in den Dienst der Nationalismen gestellt wird und nach und nach zu einem Instrument der Ausgrenzung gerät.

Ein weiterer interessanter Aspekt von Pollaks spezifischem Streben nach Bildung ist der sinnliche, mehrdimensionale Zugang, den er von Anfang an zu seinen Forschungsobjekten sucht. Er liest nicht nur Goethes Werk, sondern bereist dessen Lebensstationen, erwirbt dessen Handschriften²³ und befragt Menschen, die den Dichter in ihrer Jugend persönlich getroffen haben²⁴. Das Gespür für Materialität und mediale Qualitäten der untersuchten Gegenstände, das Pollak systematisch verfeinert und das weit über die zeitgenössische akademische Praxis hinausgeht²⁵, ermöglicht ihm später, zahlreiche Fälschungen zu erkennen, und trägt zu seinem Ruhm bei, «il naso, den Flair für Echtes und Falsches»²⁶ zu besitzen. In jedem Fall wird Pollaks Bildungswissen zu einer elementaren Ressource, die er in soziales und ökonomisches Kapital umzuwandeln versteht.

Eine europäische Perspektive erhalten die Tagebücher durch die vielfältigen kulturellen Bezugssysteme, in denen Ludwig Pollak sich bewegt und deren Botschafter er ist. Mit dem Tagebuch tritt Pollak explizit das Erbe seiner jüdischen Herkunft an: «Mein Vater Abraham gab mir 1887 dieses Notizbuch, das er sich als junger Mann anfertigen liess, ohne es je zu benutzen»²⁷. Die akademische Ausbildung Pollaks bewegt sich im

²² Alaida Assmann, *Arbeit am nationalen Gedächtnis. Eine kurze Geschichte der Bildungsidee*, Campus-Verlag, Frankfurt a.M.-New York 1993, S. 86-88.

²³ Claus Riessner, *Gli autografi goethiani della raccolta Pollak*, Edizione dell'Ateneo & Bizzarri, Roma 1978.

²⁴ Ludwig Pollak, *Zum hundertsten Todestage Goethes*, Claudio Argentieri – Edizioni d'arte, Spoleto 1932, Kapitel IV-V, S. 32-50.

²⁵ Dass Pollak die zunächst angestrebte akademische Karriere trotz herausragender Leistungen in Wien versagt bleibt und dass ihm bei seiner Hinwendung zum Kunsthandel dessen gesellschaftliche und letztlich akademische Bedeutung so ungeheuer wichtig ist, geht ebenso aus den Tagebüchern hervor wie sein späteres Überlegenheitsgefühl und seine Skepsis dem akademischen Wissen gegenüber, die oben in den mit den Fußnoten 10 und 11 nachgewiesenen Zitaten anklingen.

²⁶ Margarete Merkel Guldan, *Einleitung der Herausgeberin*, in Ludwig Pollak, *Römische Memoiren*, a.a.O., S. 15-34, hier S. 29.

²⁷ Ludwig Pollak, *Diario II*, [im vorderen Einband]. Einzusehen im Museo di Scultura Antica Giovanni Barracco, Fondo Pollak. Merkel Guldan kommentiert diese Passage: «Mit der Übernahme des leeren Tagebuches, das den Namen des Vaters trug, trat der Sohn ein Erbe an. In solchem Weiterreichen spiegeln sich Hoffnungen und Erwartungen, die der Vater in den Sohn setzte, der etwas verwirklichen sollte, was dem Älteren nicht vergönnt gewesen war». Margarete Merkel Guldan, *Die Tagebücher von Ludwig Pollak*, a.a.O., S. 18.



System der österreichisch-ungarischen Monarchie. Stete Projektionsfläche bleibt die Deutsche Klassik, kontinuierlicher Gegenstand des Interesses die griechische und römische Antike. Die Kultur, in der Pollak den größten Teil seines Lebens verbringt, ist die italienische. Sein Bekann tenkreis ist international und wird durch häufige Reisen erweitert. Unter anderem stellen die Tagebücher Ludwig Pollaks somit ein Dokument europäischen Kulturtransfers zu Beginn des 20. Jahrhunderts dar.